

Die späte Bronze- und frühe Eisenzeit im Kanton Thurgau

Autor(en): **Gollnisch, Hartmut**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist**

Band (Jahr): **20 (1997)**

Heft 2: **Kanton Thurgau**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-16690>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die späte Bronze- und frühe Eisenzeit im Kanton Thurgau

Hartmut Gollnisch

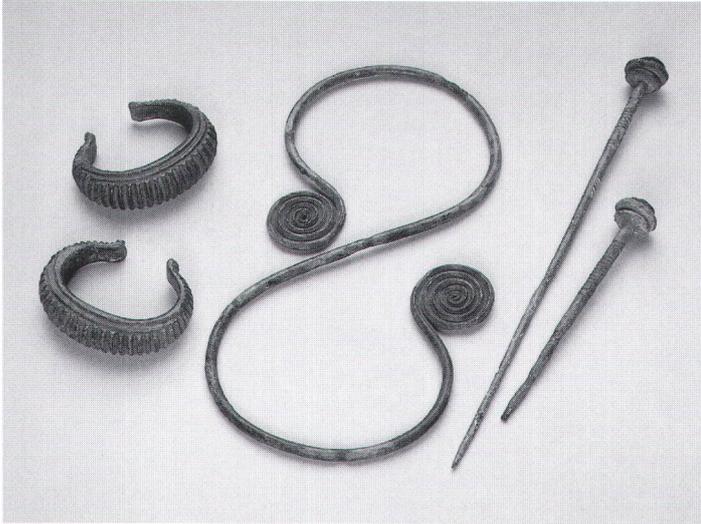
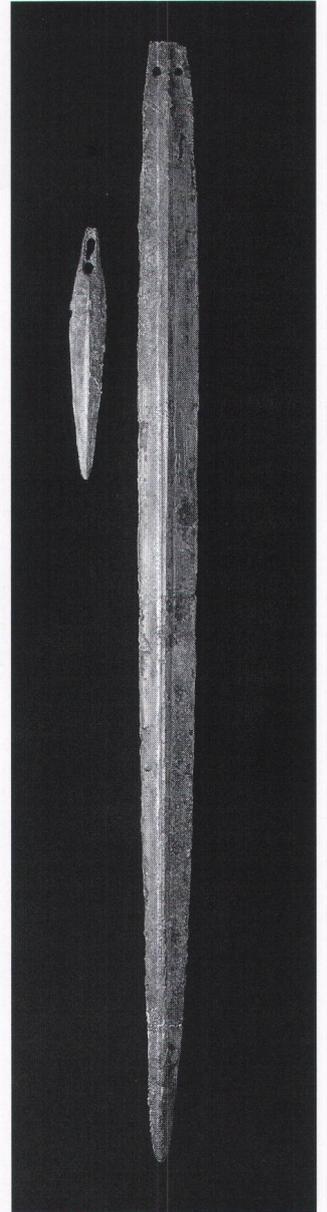


Abb. 1
Beigaben des Frauengrabes von
Basadingen, Buchberg. M. ca. 1:3,
Foto AATG, D. Steiner.
Mobilier de la tombe féminine de
Basadingen, Buchberg.
Corredo di tomba femminile da
Basadingen-Buchberg.

Abb. 2
Beigaben des Männergrabes von
Müllheim. M. ca. 1:5, Foto AATG,
D. Steiner.
Mobilier de la tombe masculine de
Müllheim.
Corredo di tomba maschile da
Müllheim.



Späte Bronzezeit

Mit dem Beginn der Spätbronzezeit im 13. Jahrhundert v. Chr. verdichtet sich das noch in der Mittelbronzezeit dünne Netz von Dörfern. Im Thurgau lassen sich dieser Frühphase die Siedlungen Matzingen, Ronnen oder Hüttwilten, Moos sowie die letzte Phase der Siedlung Wäldi, Hohenrain¹ zuordnen.

Grabfunde liegen vor allem aus der Region Basadingen (Blutbuck, Buchberg) und Müllheim (Witengraben) vor und belegen die für diese Zeit typische Beigabensitte. So trug die Frau vom Buchberg zwei Mohnkopfnadeln, zwei gerippte Armringe und einen Doppelspiralhafen (Abb. 1), dem Mann von Müllheim hatte man ein Griffplattenschwert und einen Dolch beigegeben (Abb. 2).

Ab der Mitte des 11. bis Ende des 10. Jahrhunderts v. Chr. kam es zu einem Ausbau der Besiedlung, insbesondere an den Seeufern. Die Bevölkerung war vermutlich angewachsen, man schloss sich zu grösseren Gemeinschaften zusammen und verwaltete ein recht grosses Wald- und Ackerareal im Hinterland. Dass es dabei regelrecht »eng« werden konnte, zeigt die Siedlungsdichte am Bodensee: hier lagen die spätbronzezeitlichen Stationen in der Regel nur 5 km voneinander entfernt², was sicherlich immer mal wieder zu Gebietsstreitigkeiten geführt haben dürfte.

Das Siedlungsbild zeigt zum einen grosse Seeufersiedlungen wie z.B. Kreuzlingen, Raueneegg, Konstanz-Frauenpfahl (D), Konstanz-Staad (D), Wollmatingen-Langenrain (D), Eschenz, Insel Werd sowie am Nordufer Hagnau-Burg und Unteruhldingen-Stollenwiesen³, zum anderen finden sich verstreute Landsiedlungen im Hinterland (z.B. Weinfeldern oder Bussnang) sowie eine zunehmende Zahl an Höhengiedlungen in natürlicher Schutzlage mit zum Teil massiven Befestigungen (z.B. am Bernrain bei Kreuzlingen, bei Schweizersholz, Burgruine Heuberg, bei Toos-Waldi und vielen weiteren im Raum Hegau in Deutschland).

So gibt es Überlegungen, ob nicht zu einer befestigten Höhengiedlung mehrere umliegende Dörfer gehörten⁴. Dabei dürfte die Höhengiedlung sowohl als Fluchtburg im Falle von Auseinandersetzungen als auch als Handelsstützpunkt gedient haben. Besonders wichtig waren hier verkehrstechnisch günstige Lagen wie z.B. im Bereich der Thur (Weinfeldern, Thurberg) oder in der Nähe der Konstanzer Bucht (Kreuzlingen, Bernrain/Schlossbühl).

An den wichtigsten Übergängen wie z.B. der Furt bei Eschenz-Stein a.Rh. lagen daher Seeufersiedlungen mit umfangreichem Fundmaterial. So weist Eschenz, Insel Werd nicht nur reich verzierte Keramik, sondern auch viele Bronzefunde, darunter Messer, Nadeln und Anhänger auf (Abb. 3).

Gussformen (Abb. 4) belegen zudem die Verarbeitung von Metall. Des Weiteren zeigen Stangenknebel, dass das Pferd eine Rolle als Reit- und Transporttier in der späten Bronzezeit gespielt hat (Abb. 5). Am Bodensee trafen sich die Verkehrs- und Handelswege sowohl von Süden, via Alpenrheintal und Zürichsee, als auch von Norden, via Donau und Hegau.

Die frühe bis mittlere Spätbronzezeit war also durch einen regen Handel und Ideen-



Abb. 3
Fundensemble aus der Siedlung
Eschenz, Werd (Ha A2/B1).
Foto AATG, D. Steiner.
Ensemble provenant du site
d'Eschenz, Werd (Ha A2/B1).
Complesso di reperti dall'
insediamento di Eschenz, Werd
(periodo Hallstatt A2/B1).

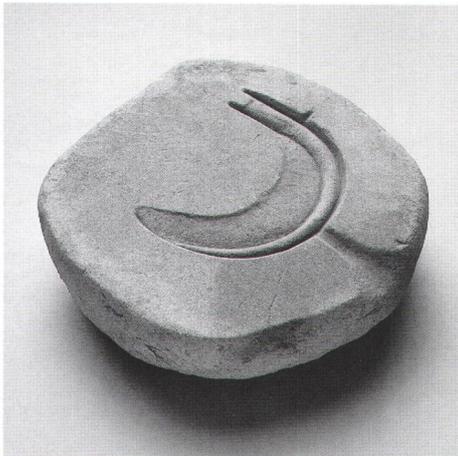


Abb. 4
Gussform aus Eschenz, Werd.
Foto AATG, D. Steiner.
Moule de bronzier provenant
d'Eschenz, Werd.
Stampo di fusione da Eschenz,
Werd.

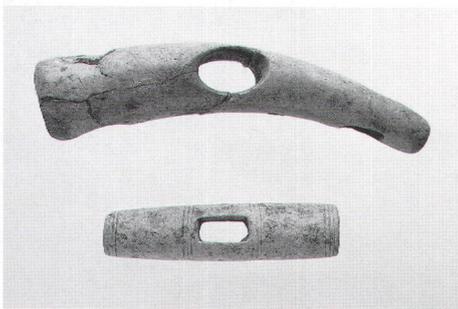


Abb. 5
Knebeltrensen von Eschenz, Werd.
M. 1:2,5, Foto AATG, D. Steiner.
Éléments de mors provenant
d'Eschenz, Werd.
Morso da Eschenz, Werd.

austausch geprägt, wie sich an den weit verbreiteten und ähnlichen Keramik- und Bronzeformen der sog. »Urnenfelderkultur« (Stufe Hallstatt A-B) ablesen lässt. Dies wird auch an der Grabsitte deutlich, wo man von den mittelbronzezeitlichen Sippengrabhügeln mit Körperbestattung abkam und zu den namengebenden grossen Urnenfelderfriedhöfen mit Flachgräbern und einheitlicher Brandbestattung überging. Der Leichenbrand wurde in einer grossen Urne gesammelt und Tongefässe, Schmuck oder Waffen als Beigaben darübergelegt. Aus dem Thurgau liegen zu dieser Epoche keine gesicherten Grabfun-

de vor, doch Bestattungen aus Singen (D) oder der Reichenau (D) belegen diese Grabformen auch am Bodensee. Um 900 v. Chr. kam es - möglicherweise infolge eines Pegelanstiegs am Bodensee - zu einem kurzen Siedlungsunterbruch an den Seeufern⁵. Erst ab etwa 870 v. Chr. beginnt wieder eine verstärkte Besiedlung. Die wichtigsten Stationen sind nun Uerschhausen-Horn⁶ und Eschenz, Insel Werd (2. Phase) sowie Basadingen, Schaarenwies; am Nordufer des Bodensees sind vor allem wiederum Hagnau-Burg und Unteruhldingen-Stollenwiesen zu nennen.

Jetzt treten allgemein neue Bronzeformen auf und auch der Keramikstil hat sich gewandelt: Statt scharf profilierten Töpfen werden nun weichere, geschwungene Formen mit Bemalung hergestellt (Abb. 6). War in der frühen Spätbronzezeit noch das einfache Urnengrab vorherrschend, so errichtet man jetzt meist einen Hügel über dem Grab, eine Sitte, die sich in der Eisenzeit weiter fortsetzt. In den Grabhügeln von Ossingen-Im Speck (ZH)⁷ werden den Toten viele, aufwendig verzierte Gefässe beigegeben.

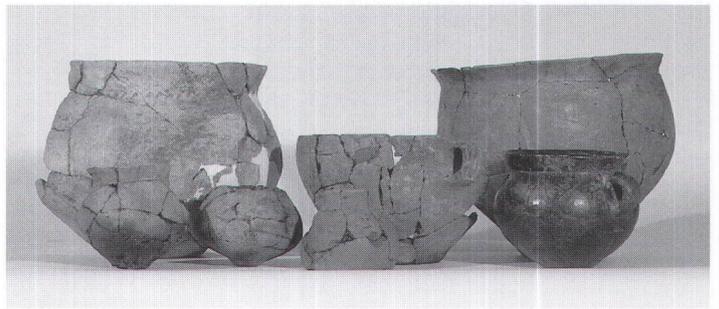
Übergangsphase

In der 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts v. Chr. scheinen dann plötzlich die meisten Seeufersiedlungen am Bodensee verlassen worden zu sein (z.B. Unteruhldingen und Hagnau). Die Gründe dürften in einem deutlichen Seespiegelanstieg, verbunden mit einer Klimaverschlechterung (nass und kalt), gelegen haben, welche vermutlich durch menschliche Eingriffe in die Umwelt (intensive Rodungen und starkes Auflichten der Landschaft durch Acker- und Weideflächen) verschärft wurde. Diese Klima- und Umweltveränderungen erzwangen eine Verlagerung der Siedlungen ins Hinterland oder zumindest in höher gelegene Uferzonen⁸. Doch dürfte auch die Holzverknappung⁹ und die vermutliche Erosion der Anbauflächen durch das niederschlagsreiche Klima eine wichtige Rolle beim Umzug gespielt haben.

Wie sich die Siedler gegen die Folgen der Klimaverschlechterung, deren Höhepunkt vermutlich in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts v. Chr. erreicht war, zu wehren versuchten, zeigt das Beispiel Uerschhausen: Hier sorgte der steigende Grundwasserspiegel im Mooruntergrund für einen zunehmend nasser und nachgiebigeren Untergrund, weshalb die Häuser mit immer aufwendigeren Unterkonstruktionen versehen werden mussten.

Wohin die Bevölkerung von Uerschhausen und anderen Siedlungen abwanderte, wissen wir bis heute noch nicht.

Abb. 6
Keramikauswahl der Siedlung
Uerschhausen-Horn. Foto P. Nagy.
Choix de matériel céramique
provenant d'Uerschhausen-Horn.
Ceramiche dall'insediamento di
Uerschhausen-Horn.



Frühe Eisenzeit

Im 8. Jahrhundert v. Chr. ist unsere Quellenlage sehr schlecht. Im Thurgau fassen wir vielleicht mit den letzten Ausläufern von Uerschhausen-Horn und Eschenz, Insel Werd¹⁰ eine letzte, früheisenzeitliche Besiedlungsphase.

Im weiteren Verlauf der frühen Eisenzeit bzw. der Hallstattzeit, insbesondere ab dem 7. Jahrhundert v. Chr., scheint sich das Klima wieder zu verbessern, und auch die Zahl der überlieferten Siedlungen nimmt wieder zu. So fand sich jüngst im Federseemoor (D) mit der Station Oggelshausen erstmals eine früheisenzeitliche Feuchtbodensiedlung, welche zwischen 718 und 654 v. Chr. dendrodatiert werden konnte¹¹.

Im Thurgau wurden manche Höhenstationen, wie z.B. Wäldi, Hohenrain, wiederbesiedelt, und sogar in Uerschhausen wurde zwischen 663 und 638 v. Chr. unmittelbar neben der alten Siedlung eine neue angelegt¹².

Grabhügel aus der frühen Hallstattzeit (Ha C) liegen bisher nur vom Geissberg bei Kreuzlingen vor. Hier hatte man die Gräber zum Teil direkt über dem Scheiterhaufen errichtet. Eines enthielt nebst der Urne mit dem Leichenbrand viele, aufwendig bemalte und verzierte Gefässe sowie Eisenmesser¹³ (Abb. 7).

Vermutlich aus der Späthallstattzeit (Ha D) stammt die Grabhügelnekropole von Ermatingen, Wolfsberg¹⁴, wo die Kremation z.T. ebenfalls an Ort und Stelle vorgenommen wurde. Die Beigabengefässe sind jetzt aber deutlich schlichter und weniger verziert (Abb. 8).

Es scheint, dass im weiteren Verlauf viele Gräberfelder des 7. Jahrhunderts v. Chr. (Ha C/D1) im 6. Jahrhundert nicht mehr belegt werden und stattdessen an anderer Stelle bestattet wird¹⁵. Auch lässt sich eine Änderung der Beigaben- und Bestattungssitten (zunehmend Körperbestattung) erkennen.

Dieser Wandel steht möglicherweise im Zusammenhang mit gesellschaftlichen

Abb. 7
Grabbeigabenauswahl aus
Kreuzlingen, Gaissberg
(Grabhügel 1/2).
Foto AATG, D. Steiner.
Choix de mobilier funéraire
provenant de Kreuzlingen,
Gaissberg (tumulus 1/2).
Oggetti dal corredo funebre di
Kreuzlingen, Gaissberg
(tumulo 1/2).

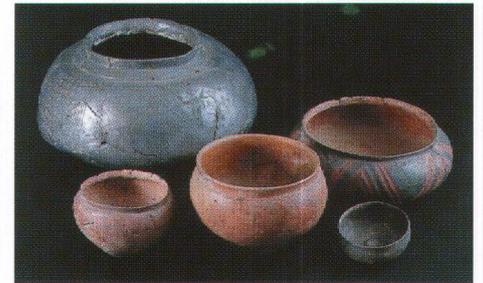


Abb. 8
Grabbeigaben aus der
Grabhügelgruppe Ermatingen,
Wolfsberg (grosse Schale mit
Leichenbrand aus Grabhügel 1,
restliche Gefässe aus Hügel 7).
Foto AATG, D. Steiner.
Mobilier funéraire provenant des
tumuli d'Ermatingen, Wolfsberg.
Oggetti di corredo dal gruppo di
tumuli di Ermatingen, Wolfsberg.

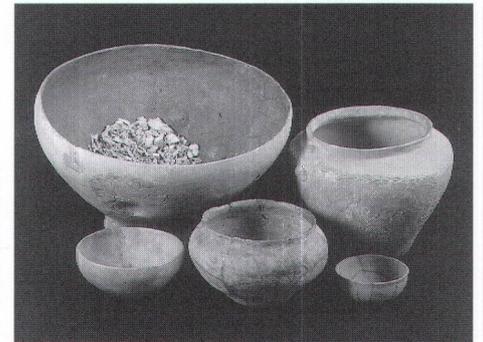
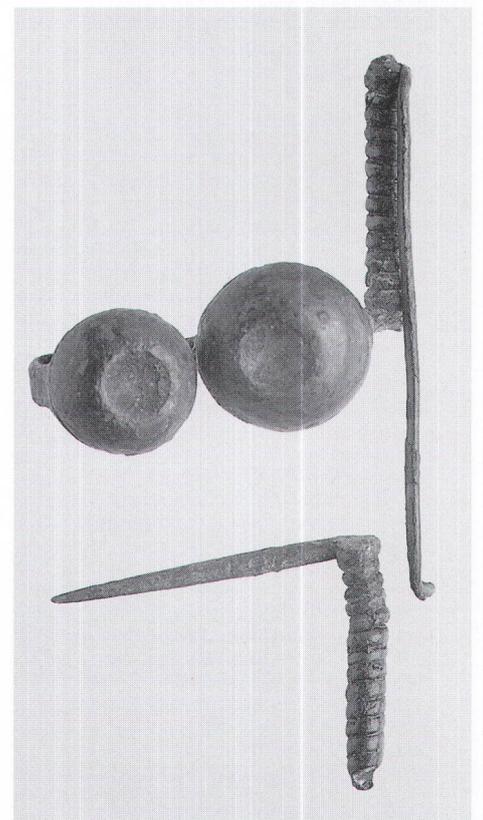


Abb. 9
Doppelpaukenfibel aus
Grabhügel 1 (Grab 3) von
Neunforn, Mönchshof. M. ca. 1:8,5.
Foto AATG, D. Steiner.
Fibule à double timbale provenant
du tumulus 1 (tombe 3) de
Neunforn, Mönchshof.
Fibula a doppio timballo dal tumulo
1, tomba 3 di Neunforn, Mönchshof.



Veränderungen, welche als »Hierarchisierung« interpretiert werden können. So fallen jetzt zum einen die grossen Grabhügel mit massiver Grabkammer aus Holz, mit Prunkwagen und kostbaren Goldbeigaben auf. Zum anderen finden sich sog. »Fürstensitze« wie z.B. die Heuneburg bei Hundersingen (D) an der Donau mit ihrer in Mitteleuropa einmaligen Lehmziegelmauer. Dieser Reichtum der herrschenden Oberschicht äussert sich vor allem in Luxusgütern aus dem Mittelmeerraum (z.B. Wein und Trinkschalen), welche nach der Gründung der griechischen Kolonie von Massilia (Marseille) um 600 v. Chr. eingehandelt wurden.

Im Thurgau lassen sich solche Machtzentren allerdings bisher nicht nachweisen, die Grabhügel dieser Epoche (z.B. Neunforn, Mönchshof) wirken eher bescheiden. So fand sich hier in einem Körpergrab eine für diese Zeit typische sog. Doppelpaukenfibel zusammen mit einem grossen Kegelhalsgefäss, welches möglicherweise bereits auf der jetzt aufkommenden Töpferscheibe nachgearbeitet wurde¹⁶ (Abb. 9).

Die Phase der reichen Oberschicht hielt aber nicht allzu lange an. Im Verlauf der frühen Latènezeit (späte Eisenzeit) im 5. und 4. Jahrhundert v. Chr. erlischt sie wieder, die Grabsitte änderte sich abermals zu Flachgräbern und die sog. »Dynastienburgen« wurden aufgegeben oder durch kleinere, bäuerliche Siedlungen ersetzt¹⁷. Auffällig ist in diesem Zusammenhang die intensive Tätigkeit von Grabräubern, denen viele Fürstengräber zum Opfer fielen¹⁸. Manche Archäologen werten dies als Zeichen von gesellschaftlichen Umwälzungen und vermuten, dass Teile der Aristokratie gegen die allzu grosse Vormachtstellung einzelner Fürsten rebelliert hatten. Als Folge haben sich möglicherweise politische Veränderungen ergeben, die zusammen mit einem zweiten Klimarückschlag, die keltischen Wanderungen des 4. Jahrhunderts ausgelöst haben könnten¹⁹.

- ⁸ z.B. die Station Reichenau-Mittelzell (D).
⁹ Schöbel (Anm. 5) 217.
¹⁰ M. Primas/J. Tarot/W. Meier/B. Schmid-Siki-mic/C. Fankhauser, Eschenz-Insel Werd. IV. Die Keramik der Spätbronzezeit. Zürcher Studien zur Archäologie (Zürich 1989) 124.
¹¹ A. Billamboz/J. Königer, Hallstattzeitliche Fundstellen im südlichen Federseemoor, Kreis Biberach. Archäol. Ausgr. Baden-Württemberg 1995, 96ff.
¹² A. Billamboz/H. Gollnisch, Die Dendrodatierung der Siedlungsphasen von Uerschhausen-Horn (CH Thurgau) in der Spätbronzezeit und frühen Eisenzeit. Plattform 5/6, 1996/97, 102f.; leider konnte der eisenzeitliche Teil der Siedlung nur angeschnitten werden.
¹³ G. Lüscher, Unterlunkhofen und die hallstattzeitliche Grabkeramik der Schweiz. Antiqua 24 (Basel 1993) 194.
¹⁴ Lüscher (Anm.13) 191.
¹⁵ Lüscher (Anm.13) 111ff.
¹⁶ Lüscher (Anm.13) 196.
¹⁷ z.B. die Heuneburg, s. H. Parzinger, Zur regionalen Gliederung der Hallstattkultur aufgrund der Siedlungsverhältnisse. Siedlungsforschung. Archäologie-Geschichte-Geographie 9, 1991, 36.
¹⁸ J. Driehaus, Der Grabraub in Mitteleuropa während der Eisenzeit. Abhandlungen der Wissenschaft in Göttingen, Folge 3/Nr.113, 1977, 18ff.
¹⁹ K. Bittel/F. Fischer/S. Schiek, Die Kelten in Baden-Württemberg (Stuttgart 1981) 68.

Hartmut Gollnisch
 Amt für Archäologie
 Schlossmühlestrasse 15a
 8510 Frauenfeld

- ¹ S. Hochuli, Wäldi-Hohenrain. Eine mittelbronze- und hallstattzeitliche Fundstelle. Antiqua 21 (Basel 1990).
² H. Schlichtherle, Prähistorische Ufersiedlungen am Bodensee, Eine Einführung in die naturräumlichen Gegebenheiten und archäologische Quellen. In: Berichte und Forschungen zu Ufer- und Moorsiedlungen Südwestdeutschlands 2. Materialh. Vor- und Frühgesch. Baden-Württemberg 7 (Stuttgart 1985) 37. Die Siedlungen müssen nicht alle gleichzeitig bestanden haben, denn möglicherweise zählten auch verlassene Siedlungsareale noch zum Territorium der (umgezogenen) Nachbarsiedlung.
³ Weitere, teils aber stark erodierte und meist nicht genauer datierbare spätbronzezeitliche Seeufersiedlungen liegen aus Steckborn, Ermatingen, Scherzingen und Arbon, Alter Hafen vor.
⁴ vgl. A. Jockenhövel/W. Kubach, Die Bronzezeit in Deutschland. Archäologie in Deutschland Sonderheft 1994 (Stuttgart 1994) 22.
⁵ G. Schöbel, Die Spätbronzezeit am nord-westlichen Bodensee. Tauchararchäologische Untersuchungen in Hagnau und Unteruhldingen 1982-1989. Siedlungsarchäologie im Alpenvorland IV (Stuttgart 1996) 66 u. 85.
⁶ G. Braun, Die Funde der spätbronzezeitlichen Station Uerschhausen-Horn TG. In: Die ersten Bauern. Band 1 Ausstellungskatalog Schweizerisches Landesmuseum Zürich (Zürich 1990) 227ff.
⁷ U. Ruoff, Zur Frage der Kontinuität zwischen Bronze- und Eisenzeit in der Schweiz (Bern 1974) 115.

Le Bronze final et le premier âge du Fer en Thurgovie

Le Bronze final est représenté en Thurgovie d'une part par les tombes de la phase ancienne, et d'autre part, dès le 11^e siècle av. J.-C., par les sites littoraux et les habitats de hauteur. Au carrefour des axes commerciaux nord et sud, la région du lac de Constance a vu se développer une intense activité d'échange. Vers la fin de l'âge du Bronze et au début de l'âge du Fer, les sites littoraux ont été abandonnés pour des raisons climatiques. Après une lacune dans les sources au cours du 8^e siècle av. J.-C. suivent à nouveau quelques découvertes de tombes et de sites. Notons qu'en Thurgovie le 6^e siècle av. J.-C., qui voit l'apparition de véritables centres politiques matérialisés par les riches tombes à char, n'est pas encore attesté. C.L.-P.

L'età del Bronzo finale e la prima età del Ferro nel Canton Turgovia

La prima fase dell'età del Bronzo finale è attestata nel Canton Turgovia da rinvenimenti tombali, ai quali si aggiungono, a partire dall'XI sec. a.C., anche insediamenti perilacustri e d'altura. La zona del lago di Costanza è caratterizzata in questi periodi dagli intensi scambi commerciali sul grande asse di transito Sud-Nord. Verso la fine dell'età del Bronzo finale si assiste ad un abbandono degli insediamenti sulle rive dei laghi dovuto a fattori climatici. Ad un iato di occupazione nell'VIII secolo seguono scarsi rinvenimenti sepolcrali e d'abitato. A tutt'oggi manca nel Canton Turgovia qualsiasi indizio della fase di VI secolo caratterizzata dai grandi centri di potere e dalle ricche tombe a carro. R.J.